

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Weh, unsere Kinder sind tot im Kopf!  
**Autor:** Raschle, Iwan / Senn, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602910>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

VON IWAN RASCHLE

Wie schlimm und traurig ist es, ach, unsrer Jugend stirbt das Hirn hinweg! Tumb und blöd seien sie geworden, klagen die freundeidgenössischen Krawattenträger, und auch die Landespädagogen im Eidgenössischen Militärdepartement sehen schwarz: Viel Muskeln, viel Päng-Päng, nix viel Verstand, null Sprachche. Drei mal drei ist Scheisse, und vom Leben verstehen die Kids nur Techno. Tragisch sei das, sagen selbst die Rekrutenprüfer, die ja eigentlich gar nicht interessiert sind an aufgeweckten Jugendlichen, zumal die Armee noch nie auf Intelligenz gebaut hat, sondern dank Blindgängergehorsam und Männerbündelei alt geworden ist. Fürchten tun sie sich dennoch, die Jugendbeobachter im Dienste der Landesverteidigung, denn angesichts der zwangsgeschrumpften Armee ist die Schweiz auf starke Männer angewiesen. Diese aber hat sie nicht mehr, sofern sie sie denn je hatte, und diese wird sie bestimmt nie mehr zum Korpsmaterial zählen können: Wenn die seit einigen Jahren beklagte Entwicklung anhält, werden die Schweizer Männer nicht mal mehr zum Kopfeinschlagen taugen – weil sie gar nicht mehr wissen, wo dieser sitzt, vor allem der eigene, und weil sie sich die Fäuste, wenn schon, lieber in anderen Uniformen und besoffen wundschielen.

**Am Dahinserbelen der jugendlichen Hirnmassen ist letztlich niemand anderer schuld als die den Jugendbereich beackernden Wirtschaftsmultis**

Besonders kräftig an der Sturmglöcke ziehen zurzeit die Wirtschaftsbosse. «Alarm in Wirtschaftskreisen: Schüler zu dumm für die Berufslehre», titelte das Wirtschaftsblatt *Cash* am 21. April 1995. Die Jugendlichen, so beklagen sie, seien nicht mal mehr im Büro zu gebrauchen und schon gar nicht auf einer Bank, wo zwar dieselben Fähigkeiten gefragt sind wie im Militär, Kadavergehorsam also, wo zuweilen aber doch der Kopf gebraucht werden muss – und sei es bloss, weil der gegnerische Ebner im Zivilen nicht er-

schossen werden kann, sondern zu überlisten ist. Wenn sie sich selbst auch ziemlich dumm gebärden und vielleicht nicht mal gescheiter sind als die angeblich verblödeten Jugendlichen, beklagen die Oberbänker der Nation dennoch lauthals einen alarmierenden Bildungsnotstand – vor allem im Bereich des Mittelstands, wo seit jeher am meisten Notenträgers rekrutiert werden. Ihr Wehklagen, es fänden sich derzeit kaum mehr junge Menschen mit dem nötigen Rüstzeug für eine kaufmännische Lehre, heisst allerdings nicht zwingend, dass die Jugend als solche dümmter ist als früher, gemeint ist vielmehr, dass zwischen den Gymnasiasten und den Maurern nicht mehr viel zu holen ist, was sich in den monetären Kaderschmieden eingliedern und nach oben, an die Macht, befördern liesse.

Dass die Kids, wie die pubertierenden Kinder von den berufsjugendlichen Werbern so schön genannt werden, immer dümmter werden, ist nicht zu bezweifeln – leider. Daran ändern sämtliche Lernstudio-Nachhilfestunden und selbst absolvierte Maturitätsprüfungen nichts: Die Jugendlichen sind nicht mehr, was die Alten damals waren. Es ist, als verfügten sie zwar noch über so etwas wie Bil-

dung, über auswendig gelernte lexikalische unwichtigkeiten, als seien sie aber ausserstande, wirklich und eigenständig zu denken – entsprechend zu handeln vor allem. Tragisch mag das sein, da haben die Wirtschaftsbosse recht, nachdenklich stimmen müsste die intellektuell ebenfalls nicht gerade übergewichtigen Mittelstandsbüchle indes etwas anderes: Am Dahinserbelen der jugendlichen Hirnmassen ist letztlich niemand anderer schuld als die den Jugendbereich beackernden Wirtschaftsmultis: Sie versuchen Buben und Mädchen schon im Vorschulalter mit dümmlich-trendigen Werbekampagnen auf ihre Seite zu ziehen.

Die Wirtschaft hat den eigenen Nachwuchs ins Verderben gelockt. Und klagt nun lauthals:

# Weh, unsere Kinder sind tot im Kopf!



MARTIN BENN

Zum Beispiel die Post, die der Konkurrenz mit einer neuen schreierischen Kampagne die Jugendlichen abjagen will. «Konto auf, Bigmac™ rein» oder «Konto auf, Maul zu!» lauten die dummdreisten Slogans des gelben Riesens, und das ist um so tragischer, als die Post immerhin noch so etwas ist wie ein volkseigenes Un-

ternehmen, ein Staatsbetrieb, der die jungen Menschen auffordert, den Mund zu halten und stattdessen Geld zu öffnen oder auszugeben.

Mit einer derartigen Jugendförderung – einer Jugendkonsumförderung – vermiesen (sich) die Wirtschaftsbosse ihren offenbar dringend benötigten Nachwuchs selbst. Wen-

wundert's denn schon, dass die Discofreaks nicht mehr rechnen können, wenn sich ihre Aktivitäten im kalkulatorischen Bereich darauf beschränken, beim Ticketcorner des Bankvereins einige Karten reinzuziehen, und wenn die Rechtschreibprüfung auf dem Computer des Vaters – der selbst nicht geradeaus schreiben kann –

so gut funktioniert, dass die Deutsche getrost einer Rave-Party geopfert werden kann?

Kaum jemanden darf es erstaunen, vielmehr sollten sie sich alle eingestehen, den eigenen Kindern die Zukunft verbaut zu haben: Die den Jugendlichen von ihren erwachsenen «Vorbildern» vorgelebte und -gesetzte Dummheit lässt sich durch Vorbereitungskurse für Mittelschulen nie und nimmer kompensieren, auch ist an der Verblödung der Jugend nicht das Schulwesen schuld, dem die Banken nun Dampf aufsetzen wollen, damit dereinst wieder ein hoffnungsvolles Kader ausgehoben werden kann in den Sekundarschulen. Wird die Jugend morgen nicht mehr zu gebrauchen sein, werden wir das nur damit erklären können: Sie wird bereits verbraucht worden sein. Von jenen, die sich nun als Jugendschützer gebärden und nach einem besseren Bildungssystem rufen, das sie selbst laufend untergraben, weil eine auf chic und trendig getrimmte Jugend konsumfreudiger ist, weil Konsumfreudigkeit der Wirtschaft kurzfristig am meisten bringt, und weil die Wirtschaft eigentlich nicht anders als kurzfristig denken und handeln kann.

Die Jugendlichen dieser Zeit, so lautet die traurige Erkenntnis, bringen zwar einiges an Moneten in Umlauf und kurbeln somit die Wirtschaft an, sie werden aber gleichzeitig mitschuldig sein am Kollaps ebendieses Systems: Weil sie auch morgen noch daran glauben werden, Adidasstreifen und bankvereinter Techno-Groove sei Ziel der menschlichen Existenz, inszenierter Fun mache den sinnentleerten Alltag lebenswert.

Nein, die Verblödung der Jugend ist nicht allein deren Problem, ebensowenig sind die Schulen daran schuld. Zu verantworten haben dieses Desaster jene, die unsere Kleinen in den letzten Jahren aus Messer der megacoolen Jugendindustrie geliefert haben, auf dass sich die Erwachsenen von

morgen lieber Technosound ins Hirn lärmen lassen, als für eine andere Welt auf die Strasse zu gehen. Die Alternative zum Randalieren heisst noch immer «Mached doch lieber Musig», und das wäre so dumm nicht, liesse sich dem uniformen Computermix so etwas abgewinnen wie Musik und bliese es den Ziegenböcken und Rave-Girls dabei nicht den letzten Rest funktionierender grauer Zellen zum Schädel raus.

Wenn die Wirtschaftsbosse – laut *Cash* vor allem jene in Basel – keine geeigneten Nachwuchskräfte mehr finden für ihre Betriebe, ist ihnen das zu gönnen. Sie haben es so gewollt (vielleicht haben die Chemehemis am Rheinknie auch zu viele giftige Dämpfe abgelassen), und sie selbst sind nie wirklich mit besserem Beispiel vorangegangen: Dem Fortschritt nachjagend, haben sie ihre Kleinen mit Gameboys und anderem Schrott stillgelegt, auf dass sie der Nachwuchs nicht bei der Lektüre der Börsenkurse störe oder von der Glotze fernhalte. Nicht bedacht haben sie dabei, dass Dagobert Duck nur auf dem Papier ein guter Bankmanager ist. Und dass auch der Fortschritt seine eigenen Kinder fressen kann.

Die Jugendlichen mögen dämlich sein und immer dümmter werden, in ihrer versammelten Blöhdheit aber unterscheiden sie sich überhaupt nicht von jenen, die nun die Rote Lampe zünden: Es ist das Geld, das ihre Birne hohl werden lässt. Und es sind die Erwachsenen, die sie zum Nichtdenken erziehen, zum Gleichschritt mit der hirnlosen Masse. So gesehen mag es direkt erlösend sein, dass den Managern keine sogenannte vielversprechenden Nachwuchskräfte folgen werden: Vielleicht tut uns die Rückbesinnung auf das edle Handwerk ganz gut. Dümmer als Bankdirektoren, Manager und Journalisten sind Schreiner und Bauern nämlich nicht. Wechsel-

kurse umrechnen können bekanntlich auch gewisse «Intellektuelle» nicht, ausserdem sind es nicht diese Fähigkeiten, die uns künftig über die Runden bringen werden.

Das Denken müssten sie erlernen, die Biederbraven Raver, genau das aber kann ihnen kaum mehr jemand

**Die Jugend aufs Land verbannen, wo die Denkfähigkeit nicht in Lernstudios kaschiert werden kann!**

beibringen – weil es aus der Mode gekommen ist und nicht mal mehr von jenen praktiziert wird, die dafür bezahlt werden. Vielleicht sollten wir ihnen die Gameboys wegnehmen, die Kassetten-

geräte, die Fernseher, die Computer, die Turnhosen und vor allem die Eltern, für die Kinder nicht mehr sind als ein Trendfaktor, vielleicht sollten wir das Gegenteil dessen tun, was die Lehrlingsrekrutierer und Bildungspolitiker planen: Die Jugend aufs Land verbannen, wo die Denkfähigkeit nicht in Lernstudios kaschiert werden kann und wo demzufolge weniger Gymnasiasten rauspringen, wo Kinder aber noch Kinder sein können, weitgehend unberührt von der dem Denken entgegenstehenden Grossstadtheit, dem Unterhaltungsterror der Wohlstandsgesellschaft, dem sogenannten Fortschritt.

In den Wald also mit ihnen, zu den Grosseältern aufs Land! Man soll ihnen Globbücher kaufen, Grimms Märchen und die Gesamtausgabe von Karl May, sie sollen beim Bauern Miststöße bauen – vielleicht zünden sie auch mal einen Heuschöber an, das kommt immer wieder vor und ist nicht allzu tragisch –, die Kinder und Jugendlichen sollen ganz einfach von jenen ferngehalten werden, die sie mit farbtrendigen Magazinen und anderem Blödsinn totunterhalten, um sie hernach auch noch öffentlich blöd zu steampeln, fertigzumachen.

«Eltern: Zu dumm fürs Kindererziehen» – so müsste die *Cash*-Schlagzeile eigentlich lauten. Oder: «Endlich keinen Nachwuchs mehr für die Totengräber der Kultur – Jugend schon bald befreit?». □